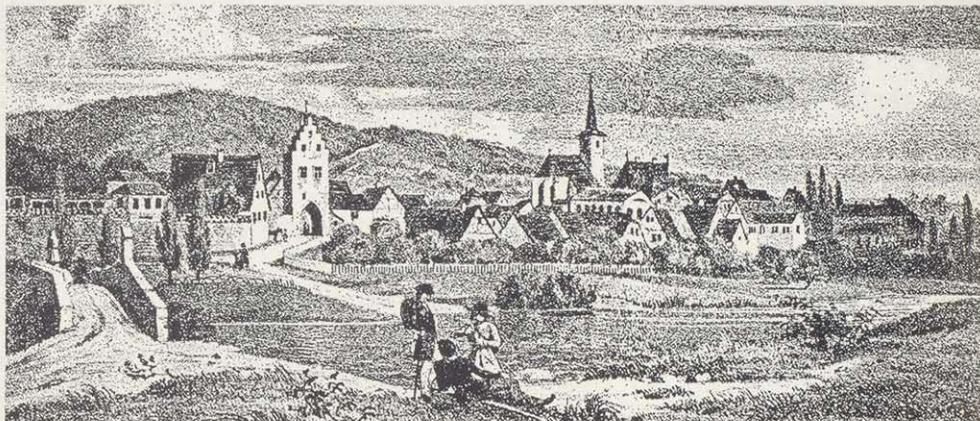


Traditionsreiches Euerdorf



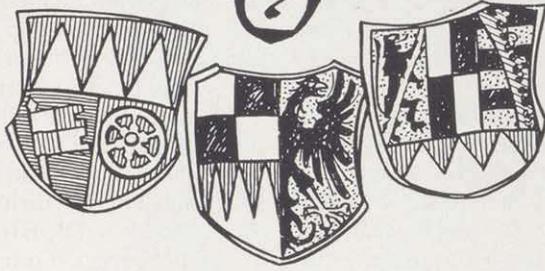
Dieser Stich aus dem 19. Jahrhundert zeigt das traditionsreiche Euerdorf während des Biedermeier. Der Künstler ist unbekannt.

„Die Orte Euerdorf, Wirmsthal und Ramsthal liegen nicht nur sehr schön zwischen typisch fränkischen, teilweise mit Wein bepflanzten Bergen, sie haben auch eine ganze Reihe gemütlicher, ländlicher Weinstuben, wo Einheimischen und Fremden Wein in Schoppen ausgeschenkt wird“ heißt es in einem alten Bad Kissinger Prospekt, das den Kurgästen *„Wagen-Ausflüge in die nähere Umgebung“* empfiehlt. In den Kissinger *„Bade-Plaudereien“* von 1898 heißt es dann unter *„Euerdorf“*: *„Euerdorf kommt von Uridorf, es ist also, wie eine Anzahl anderer Orte, nach dem Ur, dem Auerochsen, benannt, der in alten Zeiten in den deutschen Wäldern nicht selten war.“* Den Hinweis *„urus“* = Auer, finden wir auch im Ortsnamenverzeichnis von Anton Schumm. Er führt die Schreibweise *Urthorp* an. In einer karolingischen Schenkungs-urkunde vom Jahre 800 ist der Name *Urtorps* erwähnt. So finden wir den Ort in einer Reihe von Urkunden und es darf als sicher angenommen werden, daß es sich bei Euerdorf um eine Siedlung handelt, die bereits vor Urzeiten bestand. Auch der Weinbau dürfte schon sehr früh betrieben worden sein, obwohl *„erst“* in einer Urkunde vom Jahre 1092 darüber berichtet wird.

Die Entwicklung Euerdorfs wurde durch das nahegelegene Kloster gefördert; das letztere besaß in der Euerdorfer Gemarckung mehrere Güter und Grundstücke. Allmählich jedoch wurde der Einfluß des Würzburger Hochstifts spürbar. Im Jahre 1226 fallen dem Würzburger Bischof Hermann mehrere Euerdorfer Grundstücke zu. Wenn in einer Urkunde zwei Burgen erwähnt werden, so darf angenommen werden, daß es sich hierbei lediglich um mehr oder weniger befestigte Steinhäuser handelte – im Gegensatz zu den damals meist aus Holz gefertigten Niederlassungen. Allein die Bezeichnung *„Zigeunerburg“* weist auf diese Deutung hin. Neben den im Mittelalter mächtigen Grafen von Schweinfurt erhob auch Graf Hermann von Henneberg Anspruch auf Euerdorfer Besitz. Ende des 14. Jahrhunderts erscheint in einer Urkunde bereits der Name *„Urdorf“*.

Euerdorf entwickelte sich allmählich zu einem wirtschaftlichen Mittelpunkt und zu Beginn des 15. Jahrhunderts werden dort bereits Märkte abgehalten – im Jahre 1601 wurden fünf Märkte vermerkt. Ende des 15. Jahrhunderts wird die wirtschaftliche Bedeutung des Ortes durch die Bestellung eines Amtskellers (= Amtsperson, welche

Heimatspflege in Franken



Nr. 14

1989

Hartmut Schötz

Brunnen in Mittelfranken

Die Vorstellung der Brunnen aus Mittelfranken wird in der Heimatspflege-Beilage zum November-Heft des "Frankenlandes" fortgesetzt.

Selten könnte demonstrativ ein besseres Beispiel der sauberen Landschaft geliefert werden, als in der Pflege von Brunnen und Quellen. Wir kennen noch keine Brunnenvergiftung. Wenn wir auch keineswegs in Abrede stellen, daß die Trinkwasserversorgung nach eigenen Ordnungen zu vollziehen ist, unsere Brunnen fließen und schenken uns Wasser, das uns unverfälscht die Natur gibt.

Wenn wir schlechthin von besonders gestalteten Brunnen sprechen, dann erkennen wir, wie sich aus grauer Vorzeit bis in unsere Zeit wohl manches geändert, der Brunnen aber seine magische Kraft nie eingebüßt hat.

Die Geschichte unserer Dörfer und Städte liefert in den meisten Fällen das Mo-

tiv für die Gestaltung eines Brunnens dieser Art. Viele Orte verdanken ihre Entstehung dem Vorhandensein von Wasser. So deuten sehr oft Ortsnamen darauf hin (Brunn, Bronn ...). Namen von Siedlungen führen sehr oft auf historische Gestalten zurück, die heute noch im Ortsnamen nachklingen. Ereignisse nachhaltiger Art, die bis in unsere Tage in der Geschichte oder in der Sage überliefert sind, verleihen dem Ort das Bestimmte das erhalten bleibt für alle Zeiten. Für die Orte und Städte werden diese Brunnen Visitenkarten und vermitteln augenfällig die innere Einstellung zur Geschichte der Heimat.

Die Brunnen sind und waren aller Gut, sind Mittelpunkt des dörflichen Lebens und Ausdruck eigenständigen Schaffens.

Der Schöne Brunnen in Schwabach

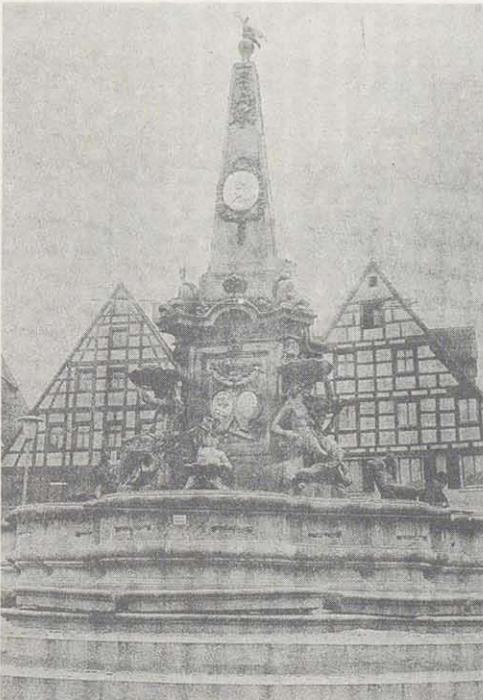
Markgraf Wilhelm Friedrich verfügte den Brunnenbau

1717 wurde auf Anordnung des Markgrafen Wilhelm Friedrich der Schwabacher Schöne Brunnen errichtet. Dieses prächtige barocke Bauwerk, – entworfen und vollendet durch den Wassertrüdingen markgräflichen Oberbaudirektor Joh. Wilh. v. Zocha, mit Wasser versorgt durch den markgräflichen Brunnenmeister Martin Conradi, mit Metallreliefs und Figuren ausgeschmückt durch den Hofbildhauer Johann Christoph Fischer, – wurde am 12. Mai 1717 in Anwesenheit des Landesregenten eingeweiht. Um 1813 mußte der Obelisk restauriert werden. Karren voller Steine holte man aus dem Brunnen, dessen Statuen durch unsinniges Bewerfen verunstaltet waren, bis dann 1874 der Rother Bildhauer Eduard Feuerlein beauftragt wurde, die Er-

neuerungsarbeiten zu übernehmen. Er ließ von den vier Najaden, den vier Tritonen und den vier Delphinen Kopien aus Rothenburger Sandstein anfertigen, und diese mit anderen Steineinsätzen in den Kunstwerk-torso einfügen. Die ursprünglichen Steinbilder die man versucht hatte auszubessern, sind nachdem dies nicht gelungen war, verlorengegangen. Die Brunnenstufen wurden in Münchberger Granit ausgeführt. Als 1931/32 wegen starker Schäden die Erneuerung des Obelisken einschließlich des Volutengesimses mit den aufgesetzten Füllhörnern unter Verwendung von Mainsandsteinen notwendig wurde, ließ die vom Stadtrat beauftragte Schwabacher Bildhauervereinigung einen Transportkran der MAN aufstellen.

Durch die Abbrucharbeiten im Jahre 1932 sind die Schwabacher überraschenderweise sogar um einen außergewöhnlichen Fund bereichert worden. Im unteren Teil des Obelisken lag, anscheinend längst vergessen, eine Bleikassette, die folgende sieben Gegenstände aus der Zeit der Grundsteinlegung enthielt: ein reich bemalter Prunkteller, 23,5 Zentimeter im Durchmesser, in kobaltblauer Grundfarbe; ausgeschmückt mit zwei Vasen in der Mitte umrankenden Blumen- und Blattornamenten in Gold und Rot; auf der Rückseite gezeichnet mit den Buchstaben O-W und der Jahreszahl 1716; ein Fayenceteller, 22,5 Zentimeter im Durchmesser, mit handgemalter Vase in der Mitte, die von kobaltblauen Blumen- und Blattornamenten umrahmt war.

Weiterhin wurden eine quadratische Wandplatte und eine massive Messingplatte gefunden. Die Fayencen stammen zweifellos aus der Porzellanmanufaktur, die Markgraf Wilhelm Friedrich 1709 in Ansbach errichtet hatte. In den Jahren 1961 und 1976 ist der Schöne Brunnen nochmals renoviert worden.



Der Schöne Brunnen in Nürnberg

Der Schöne Brunnen wurde nahe dem alten Rathaus am Nord-West-Eck des Marktplatzes errichtet. Seit der Ausstellung der Markturkunde Kaiser Karls IV. im Jahre 1349 ist dieser Platz zum dominierenden Stadtplatz geworden. Der Brunnen ist ein aus einem oktagonalen Wasserkasten aufsteigender, 19 m hoher Sandsteinturm.

Die Ausführung erfolgte gegen 1396 vermutlich durch den Parlier Heinrich, zugehörig zu der Bau- und Steinmetzschule der Parler. Dargestellt sind unten die sieben Kurfürsten, ferner heidnische, jüdische und christliche Helden, oben Moses und sieben Propheten, auf dem Beckenrand Kirchenväter und Evangelisten. Die Bemalung und Vergoldung erfolgte 1396 und mußte dann wiederholt werden. 1587 wurde durch den Augsburger Schlosser Paulus Kuhn das schöne Gitter geschaffen. Wegen des fortschreitenden Verfalls mußte 1897–1902 eine vollständige Kopie erstellt werden. Die Fragmente der originalen Skulpturen kamen in das Germanische Nationalmuseum (drei Prophetenköpfe in die staatlichen Museen Berlin). Der Standort des Brunnens ist im Hinblick auf die räumliche Wirkung genau überlegt. Das Denkmal



Der Schöne Brunnen am Hauptmarkt und Türme von St. Sebald

vermittelt zwischen dem weiten Platz und der Hochführung des Straßenzuges gegen die St. Sebalduskirche.

Der Alexanderbrunnen in Pfaffenhofen, Stadt Burgbernheim

Der Alexanderbrunnen besitzt einen kannelierten Pfeiler, der auf einer profilierten Basis steht. Am oberen Ende des Pfeilers tritt das Wasserrohr aus. Auf dem Pfeiler ruht ein umgestürzter Pyramidenstumpf mit der Inschrift "Dem besten der Fürsten Alexander half dem hiesigen Mangel an lebendigen Wasser im Jahre 1780". Auf diesem Pyramidenstumpf steht ein schlanker Obelisk mit dem Bildnis des Fürsten, einem Wappen und dem Kurfürstenhut. Der Obelisk selbst wird flankiert von zwei klassizistischen Vasen. Alles ist aus gelbgrauem Sandstein gefertigt. Man bemerkt Reste von Vergoldung und in den Kanneluren

weiße sowie rötliche Farbreste. Der Alexanderbrunnen stammt aus dem Jahre 1785. Damals ließ Markgraf Alexander beim Ausbau der Frankenstraße einen in der Nähe befindlichen Ziehbrunnen zuschütten und dafür den repräsentablen Alexanderbrunnen errichten.

Unweit des Brunnens befindet sich auf der anderen Seite der abgewürgigten Teilstrecke der Bundesstraße 13 ca. 100 Meter südöstlich Pfaffenhofens eine Steinbank. Diese stammt ebenfalls aus Zeiten des Straßenneubaus durch Markgraf Alexander und sollte in Zusammenhang mit dem Brunnen Erwähnung finden.

Der Herkulesbrunnen in Emskirchen

Inmitten des Marktplatzes in Emskirchen vor dem Gasthof zum goldenen Hirschen, dem ehem. Turn- und Taxis'schen Postgasthof, stand bis etwa 1800 ein hölzerner Brunnen. Er war um diese Zeit so verfallen, daß die Gemeinde den Beschluß gefaßt hatte, einen steinernen Brunnen an der Stelle des verfallenen Holzbrunnens zu errichten. Zu dieser Zeit war in Baiersdorf ein steinerner Brunnenkasten mit einer antiken Statue zu verkaufen. Die Gemeinde Emskirchen erwarb diesen Brunnen aus Baiersdorf und errichtete ihn auf dem Marktplatz. Die Einweihung fand im August 1801 statt. Der beinahe 2 m große Herkules mit geschulterter Keule steht auf einem Brunnenpfeiler. Seine linke Hand ist

auf ein Wappenschild gestützt. Auf dem seit 1801 das Zollern- und Emskirchener Wappen ist. Hinter dem Herkules steht ein Löwe, dessen Pranken ein zweites Wappen halten. Der Herkules ruht in einem achteckigen Brunnenbecken mit profiliertem Rand. Die Ecken zieren Engelsköpfe und Voluten.

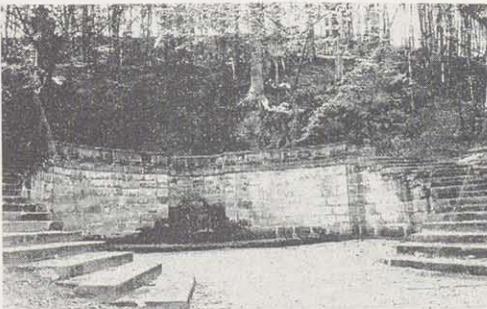
Anmerkung:

Dieser Brunnen wurde im Jahr 1957 leider vor das Rathaus versetzt, wo er heute noch steht. Der Platz auf dem Marktplatz war mit Sicherheit würdiger gewesen. Eine Rückversetzung an diese Stelle wird vom Landesamt für Denkmalpflege befürwortet, war jedoch bisher – wohl aus Kostengründen – nicht realisierbar.

Die Sophienquelle

Ein ausgefallenes Kultur- und Landschaftsdenkmal im ehem. Territorium der Freien Reichsstadt Nürnberg ist die Sophienquelle im Schloßpark von Grünsberg bei Altdorf. Das Amphitheater der Quellfassung ist eingelassen in eine felsige Böschung aus Rhätsandstein, aus dem es selbst erbaut ist. Es liegt im Schatten der

Laubbäume, die das Bauwerk wie auch den darunter liegenden Weiher umgeben. Der Wiederaufbau im Jahr 1979 fiel nahezu mit der 250. Wiederkehr der Vollendung des Baues im Jahr 1728 zusammen. Geschaffen wurde der einstige Lustgarten um die Quelle von dem Nürnberger Patrizier Johann Paul dem III. Paumgartner zu Hollenstein, Lonnerstadt und Grünsberg zu Ehren seiner zweiten Frau Sophia Maria Nützel von Sündersbühl. Der unbekanntete Architekt orientierte sich offensichtlich an italienischen Vorbildern. 1860 wurde die Quellfassung von einer Urenkelin der Sophie Nützel, Sophia Maria Haas, geb. von Stromer, erneuert. 1941 zerstörten zwei Erdbeben nach Unwettern einen Teil der Felswand. 1952 wurden die Schäden ausgebessert. Unterspülungen führten erneut zu Senkungen und Rissen. Der Wiederaufbau wurde durch den Eigentümer Prof. Wolfgang von Stromer 1979 durchgeführt.



Sophienquelle im Jahr 1979

Für den Inhalt dieser Beilage verantwortlich:

Dr. Töpner, Bezirksheimatpfleger von Mittelfranken, Bischof-Meiser-Straße 2, 8800 Ansbach

die Naturalabgaben verwaltete) unterstrichen. Diese vom Domkapitel eingesetzte Amtsperson (Wilbolt Hafen) wohnte im damaligen Fronhof. Zu dieser Zeit wurde in Euerdorf bereits ein Dorf- und Centgericht (= Ordentliches Gericht für Bürger und Bauern) eingerichtet.

Euerdorf im 16. Jahrhundert

Während des Bauernkrieges wurden auch in Euerdorf die Brandfackeln hochgehalten, und weil sich die Aufständischen in Aura nicht länger halten konnten, verlegten sie ihr Lager nach Euerdorf. Von hier aus wollten sie zum Sodenberg ziehen, um sich an den Rittern Thüngen und Hutten zu rächen. Letztere überfielen und mordeten alle Bauern, die ihnen verdächtig erschienen. Inzwischen gerieten jedoch andere aufständische Bauern in Bedrängnis, so daß der Racheplan aufgegeben werden mußte. Die Belagerer marschierten im Eiltempo ins Mellrichstädter Lager, um sich den Kurfürsten von Sachsen und dem Grafen Wilhelm von Henneberg gegenüberzustellen. (Graf Wilhelm sympathisierte zwar anfänglich mit den Aufständischen; als er jedoch sah, daß die Bauern in weiten Teilen des Landes immer mehr zurückgedrängt wurden, schlug er sich auf die Gegenseite und verhielt sich seinen nunmehrigen Feinden gegenüber mit unvorstellbarer Brutalität.) Als die aufständischen Haufen – so wurden die zusammengewürfelten Einheiten der Bauern bezeichnet – vernichtend geschlagen wurden, setzte ein schrecklicher Rachezug der siegreichen Fürsten ein. Allein in Würzburg wurden 60 Bauern enthauptet. Der Bischof befahl die Bürger zur Huldigung nach Arnstein, wobei nochmals neun Männer enthauptet wurden, darunter der Euerdorfer Anführer Peter Hocheimer. (Eigentlich sollten zehn Männer enthauptet werden. Einer konnte sich jedoch befreien und fliehen). Zwei Monate dauerte das grausame Blutvergießen und Bischof von Thüngen vollzog sein Richteramt ohne Gnade und Barmherzigkeit.

Auf die verzweifelten Versuche der gepeinigten Bauern, die einschneidenden

Fesseln abzustreifen, folgte eine Zeit der bedingungslosen Unterwerfung. Mitte des 16. Jahrhunderts zieht sich Graf Berthold von Henneberg aus Euerdorf zurück; Würzburg erwirbt die Hälfte des Gemeindebesitzes. Wie überall in Franken, so wütete zum Ende des 16. Jahrhunderts auch in Euerdorf die Pest. Im Ort und den umliegenden Gemeinden forderte diese Krankheit 260 Todesopfer. Aber kaum waren die Wunden des Pesttodes vernarbt, zog in den Jahren 1554/55 plündernde und brandschatzende Soldateska durch Euerdorf und verwüstete Haus und Feld.

Von 1573 bis 1617 regierte mit Julius Echter von Mespelbrunn ein Fürstbischof, der für Euerdorf von besonderer Bedeutung werden sollte, denn er wollte den Markt zu einem herausragenden Mittelpunkt gestalten. *„Mit großen und schweren Unkosten“* ließ er um den Ort eine Ringmauer errichten, die von einem tiefen Graben umgeben war. Drei Tore gewährten Ein- und Auslaß. Wie andernorts, waren diese Tore von Tor-schließern bewacht. Letztere hatten ihrem Herrn folgenden Eid zu leisten: *„Ich soll und will dem hochwürdigen Fürsten und Herrn Julius Echter von Mespelbrunn, Bischof zu Würzburg und einer ganzen Gemein des Fleckens Euerdorf getreu und gewahr sein, die Wacht Tag und Nacht, mit Fleiß versehen, ohne Erlaubniß nicht über Feld ziehen, noch ein Tag und Nacht vom Thurm liegen, auch fleißig zusehen, daß keine Reisige unangeblasen vorüber kommen, niemand Fremds auf dem Thurm lassen, keinen Sturm schlagen ohne Befehl, es sei denn Feuers oder wesentliche Feindsnoth, die Stunden anblasen und den Thurm rein halten.“*

Noch am Tage der Amtsübernahme am 27. April 1573 ritt der Fürstbischof mit seinem Gefolge nach Euerdorf, wo er *„unterthänigst“* empfangen wurde. Nach der Messe begab er sich ins Amtsgebäude, um dort die Huldigung der Unterthanen entgegenzunehmen. Im Verzeichnis der Erbhuldigung heißt es: *„Euerdorf mit 135 Mannschaften, samt zwei Wüstungen davon eine die Stupfelberger Markung genannt, ist Bibrach Lehen, der selben Besitzer sind Einwohner von Euerdorf. Die andere Wüstung Som-*

merberg genannt, des Klosters Aura Lehen. Da solche Wüstungen wieder bebaut werden sollten, werden die Besitzer derselbigen, dem Stift Würzburg, wie andere Inwohner zu Euerdorf Erbhuldigung zu tun schuldig sein.“ Der Fürstbischof förderte den Markt und ließ ihm auch Vergünstigungen zukommen: *”Unser gnädiger Fürst und Herr hat in Euerdorf eine sonderliche Kelterei, Amtshaus und Wohnhaus, desgleichen ein Schütthaus mitsamt zwei Unterbauten und Scheuern.“* heißt es in einer Urkunde aus dem Jahre 1595.



Dieser Torturm ist ein dreigeschossiger Bau mit Treppengiebeln. Über dem Scheitel an der Außenseite ist ein bereits stark verwittertes Sandsteinrelief eingemauert. Es ist spätgotisch – Mitte 15. Jahrhundert. Quelle: *”Die Kunstdenkmäler von Unterfranken“*, Heft XIV, Bezirksamt Hammelburg, A. Feulner, 1915 München, Seite 48

Wie das ganze Land, so hatte auch Euerdorf unter den Folgen des 30-jährigen Krieges zu leiden. Pest und Tod waren an der Tagesordnung. Am 5. Januar 1643 *”war höchstes Elend, als Reinhold von Rosen mit seinem Kriegsvolk zu Euerdorf beinahe alles verwüstete und verderbte“*. Doch auch die Nachkriegsjahre waren nicht immer frei von Sorgen und Nöten. 1657 waren die Bür-

ger nicht mehr in der Lage, die geforderten Steuern und Abgaben zu entrichten; sie mußten deshalb in Würzburg harte Frondienste leisten. Immer wieder durchstreift kriegerisches Volk das Saaletal, verbreitet Angst und Schrecken und hinterläßt grimme Not.

Wandel im 20. Jahrhundert

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wird Euerdorf bayerisch, für einige Zeit toskanisch, dann wieder bayerisch und dabei bleibt es bis zum heutigen Tag. Das 20. Jahrhundert bringt der Marktgemeinde einige Neuerungen: 1919 wird die für das Ortsbild so dominierende aber heute bereits reparaturbedürftige Eisenbahnbrücke gebaut. Noch im selben Jahr verschwinden im Ort allmählich die Petroleumlampen, allorts erstrahlt elektrisches Licht. 1924 wird die Bahnlinie Bad Kissingen – Gemünden eröffnet. Im Jahre 1925 endet für Euerdorf die traditionsreiche Geschichte des Gerichts. Die Gerichtsbarkeit geht bis auf das bereits erwähnte Dorf- und Centgericht zurück. 1544 hieß das Gericht noch *”Amt Euerdorf“*. Im Jahre 1841 bestand in der Marktgemeinde noch ein *”Landgericht 1. Ordnung“*. 1879 wurde daraus ein Amtsgericht; das Rentamt Euerdorf wurde aufgelöst. 1920 bildeten die Distrikte Euerdorf und Hammelburg den Bezirk Hammelburg.

Als letzter einschneidender Markierungspunkt in der langen Geschichte Euerdorfs ist wohl die Entstehung der Verwaltungsgemeinschaft zu nennen, die am 1. Mai 1978 erfolgte. Inzwischen hat sich Euerdorf zu einer Marktgemeinde mit einer recht beachtlichen Wirtschaftskraft entwickelt.

Ludwig Revier, Erhardstr. 1, 8730 Bad Kissingen

Quellen:

- Das Bayernland, 2. Jahrgang, 1891 Seite 264
- Die Kunstdenkmäler von Unterfranken, Heft XIV Seite 48 von 1915
- Kissinger Bade-Plaudereien von Dr. Max Oberbreyer
- Ortsnamenverzeichnis von Anton Schumm
- Pfarrrei und Kirche Euerdorf von Franz Warmuth
- Geschichte der Stadt und des Bades Kissingen von Anton Memmingen